

## Aargauerplatz



Es dauert noch mehr als zwei Monate bis zu den Aargauer Regierungsratswahlen – dennoch weibeln die Kandidatinnen und Kandidaten im Wahlkampf bereits eifrig durch den Kanton. Ein überraschendes Sujet ergab sich bei der Eröffnung des Schuljahres durch Bildungsdirektor Alex Hürzeler: Im Klassenzimmer der 4. Bez in Suhr informierte der SVP-Politiker, dessen Partei jede Annäherung an Europa bekämpft, ausgerechnet vor einer EU-Flagge über den Bildungsbereich. (FH)



Unter dem Motto «11 Bezirke in 11 Wochen» zieht CVP-Kandidat Markus Dieth durch die Lande. Zum Start seiner Tour gastierte Dieth in Rheinfelden und rührte mit Finanzdirektor Roland Brogli in einem «Polit-Risotto». Verdorben haben die beiden Köche den Brei offenbar nicht, die CVP-Mitteilung berichtet jedenfalls von einem Risotto-Essen im Fricktal. (FH)



Für die SP steigt neben Urs Hofmann auch Yvonne Feri ins Rennen um einen Sitz in der Regierung. Bekannt wurde dies am Freitag, doch die Frage stellt sich, ob die Nationalrätin ihre Kandidatur nicht früher ins Auge fasste. Zumindest das Foto vor der Aargau-Flagge, das am 1. August in Wettingen entstand, passt perfekt als Wahlbild. (FH)

# «Schnäggefrässer» bringen die Demokratie ins Dorf

Ein begeisterndes Freilichtstück erinnert an eine Schlacht bei Hagglingen.

VON JÖRG BAUMANN

Das Dorf Hagglingen steht im Brennpunkt eines Theaterereignisses: Der Tellingverein führt bis 17. September das Freilichtstück «Emmetfeld - Vom Müselifräuli und de Franzose» von Paul Steinmann in der Inszenierung von Ady Meyer auf - ein Lehrstück aus der Freiämter Geschichte.

Fast 400 Jahre lang beherrschten die Eidgenossen und mit ihnen die Inner-schweizer das Freiamt. 1798 überrollten die französischen Truppen Napoleons von der Waadt aus unser Land. Auf dem Emmetfeld zwischen Rüti und Hagglingen kam es zu einer Schlacht. Viele Franzosen, sechzehn Zuger und vier Freiämter verloren dabei ihr Leben. Überall, auch in Hagglingen, erhob sich die Frage: Was ist die Demokratie wert, die die Franzosen versprechen? Oder wäre es gescheiter, weiter Untertanen der Innerschweizer zu bleiben? Lohnt es sich, zu den Waffen zu greifen und zu kämpfen?

## Ein Deal zur rechten Zeit

Aus diesem konfliktreichen Stoff bezieht das Stück «Emmetfeld - Vom Müselifräuli und de Franzose» seine Nahrung. In eindrücklichen Bildern sehen die Besucher den Hagglingern beim Diskutieren zu, derweil die Franzosen einziehen und wie durch ein Wunder wieder abziehen, ohne das Dorf zu plündern. Georges Eppisser (Didi Zehnder), der als Söldner in französischen Diensten stand, hat mit dem Commandant (Hans-Jörg Gygli) einen Deal abgeschlossen. Das Dorf ist gerettet, alle jubeln. Das Dorforiginal Dübsel (Pedes Eymann) hat sowieso nie etwas von diesen «Schnäggefrässern» gehalten.

Für Aufregung im Dorf sorgt der Hausierer Stöff Brönnimann (Erich Borner) mit seiner Sippschaft (Hildegard Hilfiker, Jasmine Johann, Diana von Allmen) und dem Magier (Frank Weber). Brönnimann macht Geschäfte mit allen, mit den Konservativen und den Franzosenfreunden. Der Eremit (Röbi Hug) orakelt, dass man nach einer Schlacht nicht wisse, mit wessen Blut die Erde getränkt worden sei. Der Dorfpfarrer (Daniel Betschart) und der Gemeindevorsteher (Bruno Casadei) halten es mit der althergebrachten Ordnung. Der Pfarrer soll nach dem Abzug



Das Fuhrwerk des Hausierers Brönnimann kommt mit Gefolge auf den Platz.

der Franzosen ein Fass Wein spendieren. «Ungern», sagt er. Aber das Fass wird trotzdem herbeigerollt.

## Das Volk steht im Mittelpunkt

Zweimal prescht eine Zweispännerkutsche mit adligen französischen Matronen an der Tribüne vorbei. Man wähnt sich in einem Wildwestfilm. Ganz nach Paul Steinmanns Gusto haben alle eine Hauptrolle, auch wenn sie noch so klein scheint. Das Volk ist Steinmann wichtig. Darunter sind viele prägnante Frauen und Kinder. Stellvertretend für alle anderen seien die Erzählerinnen Daniela Ketterer, Elisabeth Geissmann und Esther Imbach und die Müselifräuli Fabienne Meier, Martina Weber, Andrea Geissmann und Irma Casadei genannt. Im Schlussbild wandert das Gedenkkreuz auf dem Emmetfeld wie ein Mahnmahl durch die Szenerie - unvergesslich dieser Moment, in dem es still wird wie in einer Kirche.

Tickets unter Telefon 079 247 68 85 und online auf [www.emmetfeld.ch](http://www.emmetfeld.ch).



Der Commandant (Hans-Jörg Gygli, links) mit Georges Eppisser (Didi Zehnder). Bilder: Simon Huwiler



Volk und Gemeindevorsteher (Bruno Casadei, links) erwarten das Schlimmste.



## Mitgehört

## Sommerlager

**Alte Frau:** Jesus-Maria habe ich weinen müssen ...

**Junge Frau:** Das war ja nicht deine Schuld! Wieso hat keiner aufgepasst? Wieso habt ihr überhaupt scharf geschossen?

**Alte Frau:** Das war im Sommerlager ... da waren so viele Kinder ...

**Junge Frau:** Wo hast du ihn erwischt?

**Alte Frau:** Am Schwanz ... ich konzentrierte mich doch so auf die Armbrust und aufs Zielen ... da muss er mir seitlich reingerannt sein ...

**Junge Frau:** Die hätten doch aufpassen müssen. Stell dir vor: Das hätte ja auch ein Kind sein können?!

**Alte Frau:** Die Leiter haben mich dann getröstet aber ich war untröstlich ... so ein herziger Hund ...

**Junge Frau:** Nur am Schwanz?

**Alte Frau:** Voll durch den Schwanz. Der arme Hund hat laut aufgejault ...

**Junge Frau:** Gut nur am Schwanz. Du hättest ihn ja auch am Bauch oder am Kopf erwischen können ...

**Alte Frau:** (Schüttelt entsetzt den Kopf) Jetzt hör aber auf!

**Junge Frau:** Im Ernst, es hätte viel schlimmer kommen können ...

**Alte Frau:** Ich habe ihn am Schwanz an die Scheunentüre gespiess ...

**Junge Frau:** (verdeckt sich die Augen) Er hing fest?

**Alte Frau:** Er riss sich weg und hatte danach eine richtige grosse Wunde ...

**Junge Frau:** Oh ...

**Alte Frau:** Sie haben ihm die Wunde dann ausgewaschen und verbunden ... es war der Hofhund der Familie ... so ein herziger. Danach wollte ich nie mehr in ein Sommerlager.

Mitgehört, aufgeschrieben und illustriert von Andrea Trueb [andrea.trueb@azmedien.ch](mailto:andrea.trueb@azmedien.ch)

## Cappuccino

Von mir aus kann mein Bäcker tamilisch sprechen. Oder kroatisch. Das ist mir egal, so lange das Brot frisch ist und die Rinde knusprig. Schliesslich ist der Pizza-Kurier um die Ecke oft auch nicht mehr Italiener, sondern Türke oder Albaner, was der Qualität der Pizza keinen Abbruch tut. Wenn er, ebenfalls routinierter Kebab-Verkäufer, bei der Bestellung der Pizza Prosciutto gewohnheitsmässig «mit alles» fragt, stört es mich nicht und ich nicke.

Bei der «Freundlichkeitskampagne» der Schweizer Bäcker, die seit Juni auf den Plakatwänden läuft, bleibt mir allerdings das frische Stück Basler Ruchbrot im Hals stecken. «Gutes besser in meiner Beck» steht da auf den Plakaten. Da hat sich jemand böse in der sprachlichen Teigschüssel vergriffen. Zum Glück weiss ich, dass «min Beck» es in der Backstube besser kann als diese Werbeagentur in ihrer Schreibstube. Gutes ist besser entweder bei «meinem Bäcker» oder, mundartlich, «be mim Beck» oder dann eben in «meiner Bäckerei». Aber ganz sicher nicht «in meiner Beck».

Ich werde selbstverständlich weiterhin in «meiner» Bäckerei das Brot holen. «Mein Beck» kann ja nichts dafür, dass derjenige,



VON EDDY SCHAMBRON

## Meine Beck

der das Werbetröckchen für die Bäcker und die Einkaufsgenossenschaft Pistor backte und derjenige, der das Gebäck in den Verkauf schickte, den unschönen Riss in der Kruste nicht bemerkt haben. Vielleicht aber ist der sprachliche Unsinn auch Absicht. Anderorts, etwa in der Politik, findet man schliesslich mit Formulierungen, die daneben sind, auch viel Beachtung. Gegen diese These spricht allerdings die korrekte französische («dans ma boulangerie») und italienische («nella mia panetteria») Version der Kampagne. Auch die Confiseure («in meiner Confiserie») haben Glück gehabt und bleiben von sprachlicher Bruchschokolade verschont. Wie dem auch sei, die Sache befriedigt zumindest die Hoffnung der Bäcker, «mit der Kampagne auch Ihnen ein Lächeln entlocken zu können», wie es auf der Webseite - man kann es fast nicht würgefrier schreiben - [www.meinebeck.ch](http://www.meinebeck.ch) heisst.

Vielleicht liege ich mit diesem Text auch völlig daneben. Vorgestern nämlich fragte ich in Aarau einen Passanten, ob er mir sagen könne, wo die nächste Bäckerei sei. «Muesch do vorne laufe, ich immer do chaufe», sagte der freundliche Herr mit den schwarzen Haaren in gebrochenem Deutsch und fügte strahlend hinzu: «Meine Beck!»

## Zangengeburt bei der GLP

Grünliberale nominieren Ruth Jo. Scheier mit diversen Nebengeräuschen für die Regierungsratswahlen.

VON FABIAN HÄGLER

Um 23.05 Uhr am Freitagabend verschickte die GLP Aargau die Mitteilung, dass die Parteiversammlung in Baden Ruth Jo. Scheier als Regierungsratskandidatin nominiert hatte. So fand eine kleine Politposse in mehreren Akten ihren Abschluss. Rückblende: Nach dem Verzicht von Susanne Hochuli (Grüne) kündigten die Grünliberalen an, eine Kandidatur zu prüfen. Eine Nachfrage bei GLP-Präsident Beat Hiller am Freitagmorgen ergab, dass Gespräche mit möglichen Kandidaten geführt würden.

Am Nachmittag meldete sich Hiller telefonisch und sagte, die Grünliberalen würden nicht zu den Regierungsratswahlen antreten. Nationalrat Beat Flach und Grossrätin Barbara Portmann, die als Kandidaten gehandelt wurden, hätten abgesagt. Eine halbe Stunde später rief Hiller erneut bei der Redaktion an und sagte: «Wir haben jetzt doch eine Kandidatin, es ist Ruth Jo. Scheier.» Kurz darauf war die entsprechende Meldung auf aargauerzei-

tung.ch zu lesen - doch dies gefiel ganz offenbar nicht allen in der GLP. Orun Palit, wie Scheier auch Einwohnerrat in Wettingen, schrieb auf Twitter: «Bizarr das Ganze. Die Basis wurde jedenfalls nicht gefragt!» Palit ergänzte in weiteren Tweets, eine Kandidatur von Scheier sei in der Orts- und Bezirkspartei nie diskutiert worden, und schrieb: «Wäre gerne informiert worden....!» Ruth Jo. Scheier entgegnete, die Basis werde sehr wohl gefragt, nämlich an der Parteiversammlung am Freitagabend. Und sie twitterte: «Dass es schon in der AZ steht, war so nicht vorgesehen ...»

Damit nicht genug der Besonderheiten: Gleich zu Beginn der Parteiversammlung kurz nach 20 Uhr sagte Präsident Beat Hiller, die Diskussion über eine mögliche Kandidatur von Ruth Jo. Scheier für den Regierungsrat werde unter Ausschluss der Medien geführt. So bleibt offen, wie die Debatte lief und ob es Unmut an der Parteibasis gab - klar ist nur: die Grünliberalen haben Scheier nach einigen Misstönen im Vorfeld als Kandidatin nominiert.